Deutsche Spielkarte von 1545, aus dem Werke von Henry D'Allemagne: Die Spielkarten vom XIV. bis XX. Jahrhundert

Epigrammen gegen Berühmtheiten des Tages und einer Vignette: zwei gekreuzten Degen unter einer Krone. Napoleon I. imperialisierte die Spielkarten, ließ sich aber lange Zeit. Erst am 1. Oktober 1810 erschien das bei David bestellte und von Andrieu in Stahl gestochene Spiel. Karokönig ist darin Napoleon unter Cäsars Zügen, Piquekönig ist David, dessen Name hebräisch geschrieben ist, Treffkönig Alexander, mit griechisch beigeschriebenem Namen.

Die Phantasiekarten nahmen im XIX. Jahrhundert einen neuen Aufschwung. Houbigant brachte 1816 zur Hochzeit der Herzogin von Berry ein Spiel aus der französischen Geschichte in Umlauf, mit gotischer Schrift. Die Figuren ließen an Royalismus nichts zu wünschen; Henri IV., Jeanne d'Albret, Crillon, Franz I., Margarete von Valois, Bayard und so weiter, lauter schön ausgeführte Ritter und goldgestickte Damen in unverfälschtem Restaurationsstil. Ein anderes Spiel ging auf Ludwig XVI. mit Marie Antoinette, dem Herzog von Berry und so fort. Das Spiel der Cris de Paris ist bereits erwähnt.

1855 kam ein Spiel mit bekannten Schauspielern, die photographisch gegeben waren, und ein Spiel der „Drei Musketiere", mit D'Artagnan als Piquekönig, Aramis Herzkönig und so fort. 1859 kam zu Ehren Napoleons III. ein Spiel der befreundeten Souveräne: Königin Viktoria und der Prinz-Gemahl, Napoleon und Eugenie, Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, Alexander II. und die Zarin. In den Jahren 1824, 1849 und 1858 erschienen Spiele mit Modebildern, den neuesten Toiletten, ein ganzes Taschenmodejournal. Der zweiköpfige Typus ist schon ziemlich alt; ein solches Spiel brachte Gaetano Salvotti in Vicenza 1602 (Brüsseler Museum). In Frankreich tritt es offiziell 1827 auf, doch sind solche schon 1745 in den Grenzdepartements, für den Export, erwähnt, auch in Poitiers (1790) und Marseille (1801). Phantasiekarten dieser Art gibt es 1833 von Steinbecher in Frankfurt. In den letzten Jahrzehnten kommen politische und andere Spiele vor; die große Firma Grimaud, deren Teilhaber M. Marteau, einem bedeutenden Sammler, D'Allemagne sein Werk gewidmet hat, war in solchen Ausgaben fruchtbar.

Die belehrenden Karten beginnen schon im XIV. Jahrhundert in Italien (1393 erwähnt) mit den sogenannten „Naibi" (50 Blatt), zum Gebrauch von Kindern. Verfasser hält das in der Bibliothèque Nationale befindliche sogenannte Tarot de Mantegna (um 1470 gestochen) für eine treue Wiedergabe davon. Diese vielumstrittene Bilderserie gilt anderen überhaupt für kein Spiel.